

Conradi, Hermann: 11. (1876)

1 Oh! Daß mir doch ein Etwas – Schicksal – Gott –
2 Nennt, wie Ihr's wollt! – die Kraft, die riesengroße,
3 Weltbändigende, gäbe, daß ich alles,
4 Was sich entringt in Farben und Gestalten
5 Dem ewig unerschöpften Schoße,
6 Erfassen und behalten könnte!
7 Daß mir ergreifbar immer bliebe
8 Der herbe Widerstreit der Elemente
9 Das große Schicksalsspiel von Haß und Liebe!

10 In
11 In
12 Und was ich je voll Götterlust durchfühlt –
13 Was mich durchwühlt –
14 Mit rohen
15 In
16 Und,
17 Fänd' in der Brandung Sturm und Dröhnen
18 Ich dennoch tiefste Herzensstille
19 Und ein entsühnendes Versöhnен!

20 Und ob die Sehnsucht mir die Brust zerrennt:
21 Auf irrer Spur
22 Läßt mich die Stunde nur
23 Am
24 Und fruchtlos send' ich meine Speere aus ...

25 Ein neues Stürmen und ein neu Ermüden –
26 Ein neues Trotzen – und doch kein Erklimmen –
27 Umsonst verrollen meiner Seele Feuerfluten,
28 Und ihre Leuchten sind im Niederglimmen ...
29 Ja! Fruchtlos send' ich meine Speere aus --
30 Oh! fänd' ich endlich – endlich mich nach Haus!

31 Denn unbezähmbar in des Zwiestreits Fülle
32 Wird mir der Drang zur Stille ...

33 Im
34 Wo eins das andere verdrängt, enterbt,
35 Wo jedes sich mit eignem Reize färbt,
36 Und keins sich rundet zur Gemeinsamkeit –
37 Wird mir trotz meinem jungen Jahr zu weit ...

38 Der
39 Ließ mich das Schicksal nicht ersteigen – –
40 Nun denn! So scheid' ich unversöhnt –

(Textopus: 11.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/35456>)